

Diese Flüchtlinge haben's geschafft

Integration: Sie kamen 2015 nach Deutschland und lebten mit 500 anderen Menschen in der Flüchtlingsunterkunft Ummeln. Sie haben ihr Leben in der Hand – und starten durch

Von Ariane Mönikes

■ **Bielefeld.** Luaida Murad (16) ist ein fröhliches Mädchen. Sie hat ihre kleine Schwester Aya (6) an ihrer Seite, die schaut stolz zu ihr hoch. Luaida spricht gut Deutsch, sie erzählt von Freundschaften und der Schule. Ende 2015 kam Luaida mit ihrer Familie – Mutter, Vater und vier Geschwister – aus dem Irak nach Deutschland. Über München und Hamburg ging es nach Bielefeld in die Flüchtlingsunterkunft Zedernstraße in Ummeln. Luaida fand sich schnell zurecht, geht auf die Gesamtschule Schildesche und macht parallel ein Praktikum in einer Kita. „Da macht mir Spaß.“ Sie hat Freunde gefunden, aus ganz unterschiedlichen Nationen. Die Familie lebt mittlerweile in einer eigenen Wohnung an der Erlenstraße. Negative Erlebnisse? Keine, sagt sie. Bis auf eines: „Der Bus kommt immer zu spät.“

Am Anfang gab's keine Möbel, keine Kleidung

Im September bekamen die Ummelner die Nachricht, dass mehr als 500 Geflüchtete in die leerstehenden Engländerwohnungen an der Erlen-, Zedern- und Föhrenstraße einziehen würden. Im August 2019 hatten NW-Redakteur Ingo Kalischek und Fotograf Oliver Krato die Menschen im Quartier besucht und nachgefragt, was aus ihnen geworden ist. Daraus ist eine große Geschichte entstanden, deren Fotos jetzt unter dem Titel „Begegnung“ im Evangelischen Gemeindehaus in Ummeln ausgestellt sind. Noch bis zum 5. Januar sind sie zu sehen. „Die Bilder haben uns so gut gefallen, dass spontan die Idee mit der Ausstellung entstand“, sagt Pfarrerin Annette Kleine, die sich mit vielen Ehrenamtlichen aus dem Café Sonnenlicht an der Erlenstraße um die Geflüchteten kümmert.

Kleine erinnert sich noch gut, wie die Ummelner die Neuangekommenen in den ersten Tagen busweise zu den Behörden begleitet haben. Am Anfang sei alles sehr chaotisch gewesen. „Die Menschen hatten nichts, keine Möbel, keine Kleidung.“ Aber die Hilfsbe-



Geflüchtet: Mariam und Ehemann Zaven Kirakosyan kamen 2015 nach Ummeln. Fotos von ihnen sind in der Ausstellung im Gemeindehaus zu sehen.

FOTOS: BARBARA FRANKE

reitschaft war groß. Ganz schnell taten sich Frauen zusammen, die sich um die Schwangeren gekümmert haben, sie zu Frauenärztinnen begleitet und die Erstausrüstung für die Babys besorgt haben. Das sind aber nur wenige Beispiele – die Hilfsbereitschaft in Ummeln ist nach wie vor groß.

Mariam Kirakosyan (61) ist froh, dass es diese Menschen gibt. Sie kam 2015 mit ihrem Mann Zaven (61) nach Ummeln, lebt in Jöllenbeck und

arbeitet als Reinigungskraft in einem Altenheim. „Wir haben uns gut eingelebt“, sagt sie. Ihr Mann hat eine feste Stelle als Schweißer in Ummeln, oft kommt er in die Gemeinde, engagiert sich und gibt etwas zurück von der Hilfe, die er bekommen hat.

Saad Shaban Ahma hat große Pläne in Deutschland. Der 29-Jährige stammt aus dem Irak, arbeitete dort schon in einer Bäckerei und macht jetzt eine Ausbildung zum Bäcker,

spielt in seiner Freizeit Fußball. „Am Anfang war es hier schwer für mich“, sagt er. Er konnte sich nicht gut verständigen. „Aber dann habe ich nette Leute kennengelernt, die mir geholfen haben.“ Wenn er seine Ausbildung abgeschlossen hat, würde er gerne studieren – auf Lehramt. „Am liebsten Mathe und Geschichte.“

Die Ummelner Ute Thiede (65) und der ehemalige Stadtwerke-Chef Wolfgang Brinkmann (75) engagieren sich für

die Geflüchteten. Brinkmann findet es immer noch „sensationell“, wie schnell die Geflüchteten die deutsche Sprache gelernt hätten. Die Bürokratie, die sie am Anfang bewerkstelligen mussten, sei allerdings auch enorm gewesen. „Und das, ohne die Sprache zu kennen.“ Thiede hat nicht nur geholfen, auch sie hat gelernt. „Ich kenne jetzt so viele Gerichte und Gewürze aus ferneren Ländern, das ist einfach toll.“

KOMMENTAR Hand in Hand

Ariane Mönikes

Als vor vier Jahren die ersten Flüchtlinge ins Quartier Zedernstraße zogen, gab es in Ummeln eine Welle der Hilfsbereitschaft. Durch Spenden konnten Schwimmkurse für Kinder finanziert werden, der VfL Ummeln lud Geflüchtete ein, mit zu trainieren und einmal im Monat wird im Gemeindehaus gemeinsam gekocht. Die Angebote, die die Menschen aus Ummeln aus der Taufe hoben, sind vielfältig – so vielfältig wie die Menschen, die im Quartier Zedernstraße lebten und heute noch leben. Es sind Familien, alte Menschen, Jugendliche, Kinder, Babys und eben nicht „nur“ Männer oder „nur“ Frauen in einer Unterkunft. Die meisten dieser Menschen haben sich sehr gut integriert. Das ist der Verdienst der vielen Ehrenamtlichen, die an ihrer Seite sind. Sie haben die Neu-Bürger an die Hand genommen. Es war aber auch die richtige Entscheidung, genau hier eine Unterkunft einzurichten, eine Unterkunft für alle. ariane.moenikes@nw.de



Talkrunde: Pfarrerin Annette Kleine, Luaida Murad und Mohmed Mohamad (v. l.) im Gemeindehaus Ummeln.



Ex-Stadtwerke-Chef: Wolfgang Brinkmann engagiert sich in Ummeln ehrenamtlich.

Provokation aus der Kolonie

■ **Bielefeld.** Unter dem Titel „Breaking the Silence – Der Zorn des Mdachi bin Sharifu“ zeigt eine neue Wanderausstellung ab dem heutigen Montag, 18. November, den langlebigen Mythos von der Loyalität der Kolonisierten zum deutschen Kaiserreich. Die Ausstellung in der Fachhochschule, Interaktion 1, widmet sich dem ostafrikanischen Sprachlehrer Mdachi bin Sharifu, der 1919 als Redner in Deutschland heftige Reaktionen hervorrief. Zu sehen sind Original-Fotografien aus der Sammlung des Plantagenbesitzers Karl Vieweg aus „Deutsch-Ostafrika“, welche die Botschaft Tansanias zur Verfügung gestellt hat.

Christian Kopp eröffnet die Ausstellung heute um 18 Uhr (Raum „B245“). Anschließend sprechen Vitali Kazimoto und Mnyaka Sururu Mborro von Berlin Postkolonial.

Die Linke: Landesparteitag

■ **Bielefeld.** Der diesjährige Landesparteitag der Linken ist am Samstag, 30. November, und Sonntag, 1. Dezember, in der Stadthalle Bielefeld. Im Mittelpunkt stehen in Vorbereitung auf die Kommunalwahlen am 13. September 2020 die Beratung und Verabschiedung der Kommunalpolitischen Leitlinien. Der Parteitag trägt das Motto „Systemchange – unser Weg zu einer lebenswerten und gerechten Zukunft für Alle!“. Am Samstag geht er von 11.30 bis 19 Uhr, am Sonntag von 10 bis 15.15 Uhr.



■ Radio Bielefeld wünscht einen schönen Start in die neue Woche. Ihr werdet ab heute wieder von Annika Pott und Jonas Becker geweckt. Unsere Frühaufsteher freuen sich heute zusammen mit euch auf das Ende einer unendlichen Geschichte. Heute steht der Lückenschluss der A 33 an. Wir sind live vor Ort und erzählen euch heute noch einmal, wie sich die Geschichte hingezogen hat. Radio Bielefeld einschalten – gleich nach dem Wachwerden.

Leserbriefe an bielefeld@nw.de

Weihnachtsbaum

■ **Die Weihnachtszeit begann in Bielefeld genau 9.15 Uhr am Mittwoch. Am Alten Markt haben Mitarbeiter des Umweltbetriebs den ersten Weihnachtsbaum der Stadt aufgestellt (NW vom 14. November).**

@ Was für ein schöner Baum – und was für ein Frevel, dass man diesem Baum ein Drittel seiner Äste abnimmt, um Platz für eine Bombombude zu machen. Ich habe großes Verständnis für etwaige Spender, wenn sie der Stadt demnächst keinen Baum mehr zur Verfügung stellen. Ein freistehender, schlicht beleuchteter Baum würde dem Alten Markt besser zu Gesicht stehen! **Elke Decker-Blau** 33649 Bielefeld

@ Die ersten Weihnachtsbäume sind da. Sie schreiben „das ansprechende Aussehen habe den Ausschlag gegeben“. Ein Prachtstück wird verstümmelt. Die Schönheit des Baums wird einer Süßigkeitenbude ge-

opfert. Das ist schade, insbesondere für den Anlass Weihnachten. **Hubertus Huttel** 33647 Bielefeld

Krankenpflege

■ **Ein Krankenpfleger klagte der NW sein Leid über verheerende Zustände in den Bielefelder Krankenhäusern. Nun melden sich zwei Pflegerinnen zu Wort. Sie sagen: „Es ist noch viel schlimmer“ (NW vom 9. November).**

@ Selbstverständlich: Wertschätzung – im Rahmen einer kontinuierlichen Pflege der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter! Aber, um Wertschätzung zu geben, müssten sich die Damen und Herren auf den unterschiedlichen Leitungsebenen die Mühe machen, die komplexen Arbeitsfelder ihrer Kolleginnen und Kollegen gründlich zu erfassen. Sie müssten verpflichtet werden, in gewissen Abständen auf den Stationen selbst mit Hand anzulegen. Und sie müssten bereit

und in der Lage sein, die Machtstrukturen im System Klinik offenzulegen und zu hinterfragen.

Die vorwurfsvolle Aussage der Leitung „Sie müssen sich besser organisieren“, ist in diesem Zusammenhang nichts weiter als eine ziemlich faule Ausrede. Wie soll sich jemand „besser organisieren“, der sich vor Arbeitsüberlastung kaum auf den Beinen halten kann? Fortbildungen und Supervisionen – natürlich bezahlt und in der Arbeitszeit – könnten für diese ausgelagerten und ausgebrannten Menschen vermutlich hilfreich sein, jedoch kosten diese Maßnahmen die derzeit wohl knappste Ressource, nämlich Zeit. **Otto Füchtenschnieder** 33617 Bielefeld

Fahrradparkhaus

■ **Bürgernähe und Piraten unterstützen die Planungen zum Umbau des Jahnplatzes und zur Nutzung des Jahnplatzforums als Fahrradparkhaus (NW vom 13. November).**

@ Ich habe große Zweifel, dass mehr Menschen wegen eines neuen Fahrradparkplatzes unter dem Jahnplatz in die Innenstadt radeln würden. Die Tiefgarage unterhalb vom Jahnplatz ist nur Geldverschwendung! Besser wäre es, Haltebügel für Fahrräder in der Innenstadt verteilt zu bauen.

Eine bessere Idee wäre, den Jahnplatztunnel wieder zu beleben! Und zwar so, dass die Fußgänger in der Zukunft ausschließlich durch den vorhandenen Jahnplatztunnel geleitet werden würden. Die Geschäfte im Tunnel bekämen automatisch mehr Laufkundschaft und würden wieder florieren. Die Rolltreppen sowie Ein- und Ausgänge sind ja bereits vorhanden. Die Ampelanlage und der Zebrastreifen für Fußgänger könnten damit am Jahnplatz überflüssig werden.

Aus dem Jahnplatz sollte man eine grüne Lunge der Innenstadt machen mit viel Grün – Bäume und Blumen auf Hochbeeten – vielleicht auch ein Springbrunnen wie auf dem

Alten Markt. Ein paar Sitzgelegenheiten aus Holz wären auch schön.

Die hässlichen Blechdächer sollten abgebaut werden. Viele andere Städte haben durchsichtige Glasdächer, warum nicht auch in Bielefeld – der Jahnplatz würde dadurch viel freundlicher und luftiger wirken.

Das Kopenhagener Modell vor der Bushaltestelle bei McDonalds wird nicht funktionieren. Wenn ein Bus kommt, stürzen die Fahrgäste ohne auf die Radfahrer zu achten zum Bus. Es führt zwangsläufig zu Kollisionen.

Diese Maßnahmen würden nicht allzu teuer sein und trotzdem viel bringen. Als Negativbeispiel sei der Kesselbrinkplatz genannt.

Außerdem: Kein einziger der schon jetzt vorhandenen Bäume sollte auf dem Jahnplatz gefällt werden. Der Jahnplatz ist ein zentraler Punkt der Stadt und muss grüner und schöner werden!

Arja Gaestel 33619 Bielefeld

@ Einen Satz von Baudezernent Moss sollte man sich auf der Zunge zergehen lassen: „Eine bessere Antwort, was man mit dem Forum machen könnte, habe ich nicht.“ Ein zweigeschossiges (!) Fahrradparkhaus als alternativloses Bauprojekt (...)? Da locken anscheinend öffentliche Fördergelder, die dem gesamten Rat die Dollarzeichen so in die Augen treiben, dass er am tatsächlichen Bedarf vorbeizuplanen droht. Eine Alternative bietet der Artikel übrigens auch: Der Passagiereigentümer will (...) das Forum „selbst revitalisieren“. Ist dies als Drohung gemeint, oder warum will der Rat diese für die Stadt kostenneutrale Lösung nicht befürworten? Oder möchte Herr Moss sich ein Denkmal setzen? Das hat seinerzeit schon der umtriebige Baudezernent Maus getan, indem er die schicken Metalldächer und den raumgreifenden, klotzigen Pizza Hut-Würfel mitten auf dem Jahnplatz befürwortet hat (...).

Andreas Siekmann 33647 Bielefeld

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe (ohne Postbezieher) liegt folgender Prospekt bei:

Unsere Kunden belegen oftmals nur Teilausgaben für ihre Prospekte. Daher kann es vorkommen, dass Sie heute den untenstehend genannten Prospekt nicht vorfinden. Weitere Fragen beantworten wir Ihnen gerne! Telefon (05 21) 5 55-6 27 oder Fax (05 21) 5 55-6 31

